



Der Orthopädienschuhmacher

Füsse sind seine Leidenschaft. Eine ganz besondere Beziehung hat Walter Däpp zu seinen Leisten.

Text: Micha Eicher / Fotos: Brigitte Mathys



Jedem Leisten seine Geschichte: Walter Däpp kennt sie alle.



Massanfertigung in Handarbeit: Skizze eines Probeschuhes aus Abfallleder.

Kleine Füsse, grosse Füsse, Klumpfüsse, zehenlose Füsse, verformte Füsse. In Reih und Glied stehen sie alle nebeneinander. Fein säuberlich sortiert. Ein ganzer Keller voll. Eigentlich sind es nur Fussabdrücke, aufgeschäumte Fussabbilder, so genannte Leisten. Der Schuster, der liebend gern bei seinen Leisten bleibt, heisst Walter Däpp (43). Er gehört zu den Menschen, die Füsse mögen. Hier im Keller bei seinen Leisten stehen sie alle vor ihm. Für jeden Leisten hat er in aufwendiger Handarbeit den passenden Schuh genäht. «Eine Orthopädienschuhmacherei ist noch eine echte Manufaktur», sagt Walter Däpp nicht ohne Stolz und fährt mit der Hand über das Regal.

«Ich versuche jede Person – trotz ihrer Einschränkungen – mobil zu machen.»

Walter Däpp, Orthopädienschuhmachermeister

Vom Gipsabdruck zum Massschuh

«Sie sind mir schon sehr ans Herz gewachsen.» Seine Hand bleibt gedankenverloren bei einem Leisten hängen. Ein kleiner verformter Fuss, die Zehen fehlen. Walter Däpp nimmt ihn behutsam aus dem Regal und schon ist da eine Geschichte. Eine Geschichte über die Person, zu der die Füsse gehören. Eine Frau, die in jungen Jahren Kinderlähmung hatte und seither auf verkrüppelten Füssen laufen muss. «Ich versuche, sie trotz dieser Einschränkungen mobil zu machen», sagt Däpp. «Meine Ziel ist, das Gangbild zu normalisieren.» Walter Däpp ist Orthopädienschuhmachermeister bei Ortea in Bern. «Bei solch schwierigen Fällen hilft nur eine Massanfertigung.»

Dann gipst Walter Däpp zuerst den Fuss ab, um daraus einen Leisten aus Kunststoff zu schäumen. Aus einer durchsichtigen Folie fertigt er einen ersten Probeschuh. «Streift der Kunde den über, sieht man sogleich die Druckstellen», so Däpp. Mit dieser Erkenntnis näht er einen richtigen Probeschuh aus Abfallleder. Mit diesem soll der Kunde dann herumlaufen und testen, wo er sitzt und wo es noch Anpassungen braucht. «Einmal war ein Kunde so glücklich mit dem Testschuh, dass er damit in die Ferien ging. Wir hörten monatelang nichts mehr von ihm. Normalerweise ein schlechtes Zeichen», so Däpp. «Als wir ihn anriefen, war er gerade in Paris auf einem Städtetrip. Und total glücklich mit seinem Abfalllederschuh.» Sowieso freut sich Walter

Wie wird man Orthopädienschuhmacher?

Die Ausbildung zum Orthopädienschuhmacher oder zur Orthopädienschuhmacherin beinhaltet eine vierjährige Lehrzeit in einem Atelier für Orthopädie-Schuhtechnik. Sie endet mit einem eidgenössischen Fähigkeitszeugnis «Orthopädienschuhmacher/in EFZ». Die schulische Bildung nimmt einen Tag die Woche in Anspruch und beinhaltet Fächer wie Handwerk und Technologie, Kundenberatung, Arbeitssicherheit, Gesundheitsschutz, Umweltschutz oder Werterhaltung. Siehe auch www.fussundschuh.ch



Pimp my shoes oder bestehende Schuhe auf die Eigenheiten des Fusses anpassen: Der Beruf des Orthopädienschuhmachers ist vielseitig.

Gesundheit



Däpp am meisten, wenn seine Kunden Karten aus den Ferien schicken. Denn dann weiss er, dass sie unterwegs sind. Mobil mit seinen Schuhen.

Gepimpte Schuhe

Neben der Massanfertigung muss ein Orthopädienschuhmacher auch das Abändern bestehender Schuhe beherrschen und das – wie Walter Däpp es nennt – «pimp my shoes». Beides basiert auf bestehenden Schuhen, die dem Fuss entsprechend angepasst werden. «Der Fuss ist immer stärker als der Schuh», sagt Däpp. Darum passt er lieber gleich den Schuh dem Fuss an. Walter Däpp arbeitet mit Scanner und Computer, um Druckstellen und Haltungsauffälligkeiten zu erkennen. «Manchmal hilft ein Versteifen, eine Einlage oder Anbringen einer Abrollsohle bereits, um Beschwerden auszumerzen. Zum «Pimpen» hingegen bringen die vorwiegend weiblichen Kundinnen gern ihre schön anzusehenden, nicht immer ganz flachen Schuhe. Für Walter Däpp kein Problem. «Ich würde nie jemandem Absatzschuhe ausreden. Es ist viel ungesünder, wenn man sich für einen Schuh schämt, als wenn man sich mit einem weniger gesunden hübsch findet.» Damit die Schuhe bequemer werden, verpasst er ihnen eine wei-

che, gut federnde Gummisohle, weitet Druckstellen aus oder klopft Nähte weich. Soll übrigens auch wunderbar bei Ski- und Wanderschuhen funktionieren.

Seit Generationen

Zu seinem Schuhtick kam Walter Däpp schon früh. «Ich bin quasi erblich vermurkst», sagt er. Schon sein Urgrossvater arbeitete in einer Schuhmacherei und auch Däpps Vater wurde Schuster. Als Kind musste Walter Däpp oft im elterlichen Betrieb helfen. Doch eigentlich wollte er immer Werkzeugbauer werden. Als er aus der Schule kam, war die Maschinenindustrie jedoch am Boden und seine Eltern bewegten ihn zu einer Schuhmacherlehre. «Kaum angefangen, hat es mir sogar richtig Spass gemacht», erzählt er. «Ich wollte schon damals, dass die Kunden die Anatomie verstehen.» Das ist bis heute so geblieben. Dafür holt Walter Däpp jeweils das «Grosi» aus der Schublade. So nennt er schelmisch das dreidimensionale Anschauungs-Fussgelenk mit freigelegten Sehnen und Muskeln, mit dem er sämtliche Fussbeschwerden einfach verständlich erklärt. Egal ob Hohlfuss, Senkfuss oder Grosi: Walter Däpp liebt sie alle.

www.orte.ch

